

IV.

Nachträge und Bemerkungen.

Zur hohenlob'schen Genealogie.

Bereinsheft II. S. 7, sowie Anhang Seite 16 — 17:

Gottfried von Hohenlohe-Braunek.

Von manchen der älteren Herren von Hohenlohe wissen wir höchstens die Namen, wenn sie bei dieser oder jener Urkunde zeugten, oder auch selbst eine solche ausstellten — um so schätzbarer ist es, wenn wir solchen Gliedern dieses uralten Geschlechts begegnen, welche, wenn auch nur vorübergehend, in der Geschichte eine Rolle spielten.

So haben wir eine bisher weniger bekannte Notiz über Gottfried von Hohenlohe-Braunek aufgefunden. Als nach dem Tode des guten Königs Rudolf von Habsburg der ritterliche Graf von Nassau gegenüber Herzog Albrechten von Oesterreich zum König der Deutschen erwählt wurde, scheinen mehrere Anhänger Rudolfs auf die Seite Adolfs getreten zu sein, der viel freundlicher und edler war, als der etwas grämliche Albrecht von Oesterreich. Unter diesen war auch Gottfried von Hohenlohe-Braunek, der in Urkunden genannt wird, die Rudolf ausstellte, z. B. im Jahr 1281 — und dann auch auf dem Reichstag zu Erfurt im Jahr 1289 seinem König gefolgt war. Bei der Entscheidungsschlacht auf dem Hasenbühl bei Göllheim im Jahr 1298 stand er mit den Herzogen von Baiern auf König Adolfs Seite und war Bannerführer. Wir lassen das den Chronisten Christian Rüche-
meister von St. Gallen*) in seiner gemüthlichen Sprache berichten:

*) Christian Rüche-
meister begann die Fortsetzung der Gesta abbatum
monast. S. Galli im Jahr 1335; seine Chronik wurde aus einem
Manuscript abgedruckt in der Helvetischen Bibliothek 5. Stück.
Siehe die Stelle S. 83 — 84.

„Also beraitend sich beide Her vff einen Strit, und ward in jedwederm Her zwo Scharen gemacht; in der ersten Schar des Rünges warent beide Herzoge von Payern, und ward ir baiden Panner zusammen gebunden, und furt die ain Her von Hohenloh, und hieß der von Brunnegg, und das nit frommer (rer Ritter in baiden Heren was.“ Die ander Paner war des Aptes von Sant Gallen, und waren unter der alle Schwaben, und furt die ein Her von Frowenberg. Nun war by ainem einwilligen Rüng (nicht von Allen erwählten König) dehein (kein) Pfaffenfürst, won (außer) der Apt von Sant Gallen. Also vachten die zwo Scharen mit einander. Also belibent alle die die vnder des Aptes Paner warent, vnz alle ire Rosz erschlagen warent, und noch vachtend sy lang zu Fuß. Da die Payern sahen, das die Schar entwurkt war (zerstreut war) do entwurkt sy sy, und doch mit wer. Der Rüng was mit der andern Schar vnder dem Sturmvan, und der Herzog Ott an der andern Schar mit seinem Sturmvan. Nun vermassent sich zwen Graffen der rich Graf und der Wildgraf, sy wöltin den Rüng schlagen, und soltind sy darum sterben, und slugend im och sin Rosz, und slugend och in, und do der Rüng erschlagen ward, do nam dieselbe Schar vast ab, und ward im sin Blatt (Plattharnisch) abgezogen, und wars do menglich (Jedermann) fliehend, wan noch do hub (hielt) vnser Abt by dem Strit, untz das er sach das der Rüng erschlagen war, do floh er gen Wurms, und tatend im die von Wurms vbel, und allen, die zu innen gewichen warent. Der Strit beschah vf dem Hasenbühel. Also ward der Rüng selb sechster Herrn gelait tod nebend enander.“

Der in dieser Schlacht als Träger der Sturmflagge genannte Herr von Hohenlohe-Bruneck ist kein anderer als Gottfried von Hohenlohe-Bruneck; ob der erste oder zweite dieses Namens in der Linie Bruneck, ist immer noch nicht entschieden. Mit dem Jahr 1306 finden wir den rittlichen Mann als Mönch im Kloster Heilsbrunn, ob er gleich Vater von 8 Kindern war, die er mit Adelheid von Falkenberg-Minzenberg gezeugt hatte. Im genannten Jahr schützte ihn König Albrecht, da er sein Gut, Eigen und Lehen, seinen Leibeserben zurückgelassen hatte, vor Fürsten und Herren so, daß um irgend welche Forderungen weder er noch das Kloster künftigen Ansprechern zu antworten habe, durch eine Urkunde, welche im Auszuge also lautet:

„Wir Albrecht von Gottesgnaden u. s. w. veriehen . . . daß dem Erbern man Bruder Gotfrit dem alten von Brunecke, der ein

ergeben man vnd ein Monich ist in dem Kloster zu Halsprunne, er-
 eilet ist vor uns, da wir ze gerichtē saßen, mit gesameter vrteil
 van er ein Geistlich man ist vnd sich von der werlde hat gezogen
 vnd gelazen hat Süne vnd erben, vnd denselben Erben gelazen hat
 Berge, Stete, Eigen vnd lehen, Gut vnd Lyte, Edel vnd vnedel:
 ist daz, daz Jeman zu im zu clagen hat, oder iht rehtes ze im ge-
 haben mag, von welcher sahe daz gesin muge, daz er dem zu rehte
 nicht antwurten schol, wan er ein begeben vnd ein geystlich man ist;
 Were aber, daz ieman iht ze im zespochen hete oder iht rehtes
 ze im hete, vmbē swelherleye sache daz were, Geystlich oder werld-
 lich, darvmbē schol derselbe, wer der ist, sin Erben ansprechen nah
 rehte, vnd er vnd daz vorgenante Kloster, do er inne wonhaft ist, schol
 darvmbē unbekummert syn vnd beliben vnd nieman schol noch maek si
 geladen noch beclagen vor keinem gerichtē u. s. w. gegeben ze Nuren-
 berch, an dem Wentage nach sant Bartholomeus tac, do man zahlt
 von Gottes geburte drizehn hundert Jar in dem sechsten Jare.*)

Ob Gottfried von Hohenlohe im Kloster Heilsbronn sein Leben
 schloß, möchten wir bezweifeln; vielleicht ging er wieder in die Welt
 zurück und er könnte jener Gottfried von Hohenlohe seyn, der im Jahr
 1315 auf dem Schlosse zu Neuhaus, dem neuen Wohnsitz der Bru-
 nekfer verstorben, und im Chor der Deutschordens-Kapelle zu Mergen-
 theim im Grab seines Vaters und Großvaters begraben wurde. Nach
 einer andern Ansicht, welche durch einen im Kloster Heilsbronn vor-
 handenen Grabstein bekräftigt werden möchte, schloß er dort sein
 Leben. Dieser Stein steht in der sogenannten Ritter-Kapelle, und
 zeigt das alte Wappenschild der Hohenloher „auf dem Schild die
 über einander gehende Leoparden, über demselben eine Sturmhaube mit
 zwei eingebogenen Büffelshörnern, deren jedes ein mit Lindenblättern
 bestreuter Schirm umgibt**).

*) Spieß, Archival. Nebenarbeiten I. 155. Der neueste Abdruck in den „Ur-
 kunden zur Geschichte eidgenössischer Bünde,“ herausgegeben von Professor
 Kopp. S. Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Jahrg. 1851.
 Bd. VI. S. 1. 2. S. 174 — 175.

**) Also wird das Wappen von J. L. Hocker in seinem Heilsbronnischen
 Antiquitäten-Schatz S. 42 beschrieben; er hielt es übrigens für
 ein Wappen von Nassau.

